

Der Verein Phoenix

Der Trägerverein Phoenix unterhält die drei Projekte Phoenix, La Strada und KOBRA mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen.

Der Verein wurde im Jahr 1988 gegründet, um Prostituierte bei ihren Problemen, vor allem im Hinblick auf HIV/Aids zu unterstützen. Weitere Ziele des Vereins sind, ausstiegswilligen Prostituierten Hilfestellungen zu geben sowie der gesellschaftlichen Diskriminierung Prostituierten entgegen zu wirken. Seinerzeit mit Mitteln des Bundesmodells "Frauen und Aids" gefördert war Phoenix e.V. mit seiner im Jahr 1989 eröffneten Beratungsstelle (Projekt Phoenix) die erste und einzige Nichtregierungsorganisation für Prostituierte in Niedersachsen.

Auf die spezifischen Probleme der drogenabhängigen Mädchen und Frauen reagierte der Verein mit der Einrichtung des Projektes La Strada im Jahr 1993. Von 1995 bis Anfang 2004 war La Strada in der Lage, die nächtliche aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich mit einem Bus als mobile Anlaufstelle durchzuführen.

Nach der Grenzöffnung stieg die Zahl der osteuropäischen Prostituierten in Niedersachsen deutlich an. Dieser Umstand erforderte ein weiteres spezielles Betreuungsangebot. So wurde im Jahr 1994 das Projekt Phoenix um den Schwerpunkt Osteuropa erweitert.

Als innerhalb des Projekts Phoenix die Zahl der zur Prostitution gezwungenen Frauen stetig anstieg, wurde das Projekt KOBRA eingerichtet, welches seit 1997 als landesweite Koordinierungs- und Beratungsstelle für die Opfer von Menschenhandel operiert.

Um auf die Veränderungen durch die Umstellung der Sperrgebietsverordnung, die eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen der Prostituierten durch räumliche und zeitliche Einschränkungen zur Folge hatte, adäquat reagieren zu können, wurde im Dezember 2005 ein festes Beratungsangebot vor Ort mit dem Projekt Nachttreff installiert.

Der gemeinnützige Verein Phoenix wird finanziell getragen durch Mittel des Landes Niedersachsen, der Landeshauptstadt / Region Hannover, durch Bußgelder aus strafgerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Entscheidungen sowie durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Er hat drei ehrenamtliche Vorstandsmitglieder, 24 Vereinsmitglieder und insgesamt dreizehn Beschäftigte (elf Sozialarbeiterinnen, eine Juristin sowie eine Verwaltungsfachkraft).

Phoenix e.V. hat seinen Sitz im Zentrum der Landeshauptstadt Hannover.

Phoenix e.V.				
1989	1993	1994	1997	2005
Projekt Phoenix Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte	Projekt La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogenabhängige Mädchen und Frauen, die der Beschaffungsprostitution nachgehen	Projekt Phoenix Erweiterung um den Schwerpunkt Osteuropa	Projekt KOBRA Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel	Projekt Nachttreff Aufsuchende Arbeit im Beratungscontainer auf dem Straßenstrich

1. Das Projekt *Phoenix* - Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte einschließlich des Schwerpunkts Osteuropa

Die Beratungsstelle für Prostituierte wurde im Mai 1989 eröffnet. Im Jahr 2006 arbeiteten hier fünf Sozialpädagoginnen mit insgesamt 2,4 Stellen.

Die vielfältigen Angebote des Projekts richten sich an deutsche und ausländische Prostituierte, letztere insbesondere osteuropäischer Herkunft, die freiwillig oder unfreiwillig in der Prostitution tätig sind, die aus- oder einsteigen wollen und darüber hinaus auch an Partner und Partnerinnen, Angehörige, Freier und mit der Problematik befasste Institutionen.

Übergeordnete Zielsetzung der Arbeit ist die HIV/AIDS-Prävention im Kontext gesundheitlicher und sozialer Beratung für Frauen und Männer in der Sexarbeit.

Die lebensweltbezogene Aufklärungsarbeit zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STIs), sowie die glaubwürdige Vermittlung von Safer-Sex-Botschaften ist für diesen Personenkreis nach wie vor von überlebenswichtiger Bedeutung.

Die Mehrheit der anschaffenden Frauen -insbesondere die ost- und südosteuropäischer Herkunft- leben in einer sozial prekären Lage. Sie sind Teil einer Schattenwirtschaft, die sich auf Grund der herrschenden Doppelmoral in der Gesellschaft hinsichtlich Prostitution in einer Grauzone etabliert hat und deren Marktbedingungen sich zunehmend brutalisieren. Die Frauen sind einer starken gesellschaftlichen Diskriminierung und Marginalisierung ausgesetzt.

Um sie vor diesem Hintergrund zu unterstützen und somit der Zielsetzung gerecht zu werden, bietet *Phoenix* telefonische und persönliche Beratung und Betreuung –für osteuropäische Frauen auch muttersprachlich, in polnisch und russisch– an.

Die Grundsätze der Beratungsarbeit sind **Anonymität, Freiwilligkeit und Parteilichkeit.**

Durch die aufsuchende Präventionsarbeit in dem Beratungscontainer auf dem Straßenstrich, in den Bordellen, Clubs, Wohnungen und bei den Lovemobilen erreichen die Mitarbeiterinnen von *Phoenix* die Prostituierten an den Orten, an denen risikoreicher Sex angebahnt wird und stattfindet. Während dieser Arbeit verteilen sie kostenlos Kondome und Informationsmaterial zu HIV/AIDS, STIs und Safer-Sex-Praktiken und informieren über das Beratungsangebot der Einrichtung.

Trotz eines allgemein recht hohen Informationsstandes zu HIV/AIDS konnte generell in den letzten Jahren ein stark abnehmendes Interesse an der HIV/AIDS-Problematik festgestellt werden, was auch direkt mit einer zunehmenden Präventionsmüdigkeit in der Bevölkerung einhergeht.

So beobachteten die Mitarbeiterinnen von *Phoenix*, dass bei den Frauen, die in der Prostitution tätig sind, eine grundsätzliche Bereitschaft zum eigenen gesundheitlichen Schutz gegeben ist. Dies ist ein Ergebnis der aufsuchenden Präventionsarbeit, wohingegen den hier erzielten Fortschritten durch die Kondomunwilligkeit der Kunden entgegenwirkt wird. Dies gewinnt insbesondere an Brisanz, berücksichtigt man das ungleiche Machtgefüge zwischen Sexarbeiterin und Kunden, so dass sich Freier häufig mit ihrer Forderung nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr durchsetzen können.

Nicht zuletzt setzt sich *Phoenix* durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit über Kontakte zu Medien sowie zu Politikerinnen und Politikern und die Mitarbeit in der Hurenbewegung und in Gremien für die Umsetzung des seit 2002 in Kraft getretenen Prostitutionsgesetzes für den Abbau der gesellschaftlichen Diskriminierung ein, unterstützt dadurch die berechtigten Forderungen von Prostituierten nach menschenwürdiger Behandlung durch öffentliche Institutionen sowie nach Gleichbehandlung mit anderen Berufsgruppen.

2. Überblick über die Angebote des Projekts *Phoenix*

Angebote für deutsche und ausländische Prostituierte, die anschaffen, angeschafft haben oder anschaffen wollen

Beratung

in deutscher, polnischer, russischer und englischer Sprache, bei anderen Sprachen mit Dolmetscherin

- anonyme Telefonberatung
- persönliche Beratung und Betreuung
 - bei Gesundheitsfragen zu HIV und AIDS, STIs u. a.
 - in Krisen
 - beim Aus- und/oder Umstiegswunsch
 - bei der Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche
 - bei finanziellen Problemen (z. B. Schulden)
 - bei Fragen zur rechtlichen Situation, speziell für ausländische Prostituierte
 - bei alltäglichen Fragen
- Unterstützung
 - bei Behördengängen, z.B. Sozialamt, Arbeitsamt, Ausländerbehörde, Gesundheitsamt
 - bei der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten und Wohnungen
 - bei der Rückkehr ins Heimatland
 - lebenspraktische Hilfen
- Beratung von PartnerInnen und Angehörigen

Streetwork – aufsuchende Arbeit

- in den Bordellen und Clubs
- im Beratungscontainer auf dem Straßenstrich
- im Bereich Wohnungsprostitution
- bei den Lovemobilen
- in der Justizvollzugsanstalt (Straf- und U-Haft, Abschiebehaft)

Öffentlichkeitsarbeit

- Veranstaltungen und Aktionen zur HIV/AIDS-Prävention (z. B. Freieraufklärungsaktionen)
- Referentinentätigkeit zum Thema HIV/AIDS-Prävention und Prostitution
- Mitarbeit in Arbeitskreisen und Gremien, sowie der Hurenbewegung
- Kooperation mit NG-Organisationen aus dem Bereich Prostitution auf nationaler und internationaler Ebene

3. Die Angebote und Arbeitsbereiche des Projekts PHOENIX im Jahr 2006

(von Dorothee Törnau)

3.1. Beratungs- und Betreuungsangebote

3.1.1. Anonyme Telefonberatung

Über die anonyme Telefonberatung kann ein erster Kontakt zu Phoenix aufgenommen werden, aus dem dann weitere vertiefende Beratungen folgen können. Oftmals bleibt es aber auch bei einem einmaligen Kontakt, der sich dann auf ganz konkrete Fragestellungen oder auf akute Krisensituationen der Ratsuchenden bezieht.

Inhaltlich ging es in den im Jahr 2006 geführten Gesprächen im Wesentlichen um gesundheitliche Fragen zu sexuell übertragbaren Infektionen einschließlich HIV/AIDS und Hepatitis, rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Prostitutionstätigkeit, wie z. B. Fragen zur Selbständigkeit und zum Zuwanderungsgesetz, und Problemen mit der Prostitutionstätigkeit.

Wie auch im vorangegangenen Jahr kamen vermehrt Anfragen von Prostituierten aus den EU-Beitrittsländern und von Bordellbetreibern zur Beschäftigung von diesem Personenkreis.

Generell kamen die Anfragen im Rahmen der anonymen Telefonberatung sowohl aus dem Stadtgebiet Hannover, aus der Region, als auch aus ganz Niedersachsen und angrenzender Bundesländer sowie den EU-Beitrittsländern.

Insgesamt wurde die anonyme Telefonberatung im Berichtsjahr von 357 Personen in Anspruch genommen. Von den Ratsuchenden waren 80% Frauen und 20% Männer.

Das Medium Internet gewinnt auch in der Kontaktaufnahme immer mehr an Bedeutung. So haben sich im Berichtszeitraum 30 Personen über e-mail mit Phoenix in Verbindung gesetzt. Dies ist sicherlich auch weiterhin auf die im Jahre 2004 eingerichtete Homepage von Phoenix zurückzuführen und die Verlinkung mit einigen milieuspezifischen Internetseiten.

3.1.2. Persönliche Beratung

Die Möglichkeit des persönlichen Beratungsgesprächs wird hauptsächlich von Prostituierten, Partnern und Angehörigen in Anspruch genommen. Dieses findet nach einer dem Zusammentreffen vorausgehenden telefonischen Kontaktaufnahme meist in der Beratungsstelle statt, auf Wunsch aber auch an anderen Orten, etwa im Cafe oder am Arbeitsplatz der Rat suchenden Person.

In den Beratungsgesprächen geht es meist um eine gezielte Fragestellung, die in einem oder während maximal vier Gesprächen bearbeitet werden kann. Beratungsschwerpunkte sind dabei in erster Linie psychosozialer Art. Dazu gehören Fragen zu finanzieller Absicherung, rechtlichen Rahmenbedingungen in der Prostitution oder beim Aus- oder Umstieg, akute Krisensituationen und vieles andere mehr. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt sind die Fragen zur Gesundheit, d.h. HIV/AIDS, risikoreiche Sexualpraktiken, safe sex, andere sexuell übertragbare Infektionen.

Im Jahr 2006 wurden im Rahmen dieses Angebots 157 Personen in 267 Sitzungen persönlich beraten.

3.1.3. Betreuungsarbeit

Die Betreuungsarbeit durch Phoenix umfasst im Wesentlichen psychosoziale Hilfen, Krisenintervention, Beratung bei gesundheitlichen, persönlichen und familiären Problemen, Unterstützung beim Wunsch nach Ausstieg aus der Prostitution, Schuldenregulierung und andere sich aus der jeweiligen Situation ergebende Probleme.

Im Jahr 2006 befanden sich 112 Personen in einem dauerhaften Betreuungsverhältnis. Zu dieser Gruppe gehören aktive Prostituierte, ausstiegswillige und ausgestiegene Prostituierte und Partner von Prostituierten. Drei der betreuten Personen waren der Beratungsstelle als HIV-positiv bekannt. 80 Personen kamen ursprünglich nicht aus Deutschland, sondern überwiegend aus den Ländern Polen, der Slowakei, Litauen und Bulgarien, aber auch aus der Tschechischen Republik, Russland, der Ukraine, der Türkei, Thailand, Eritrea, Nigeria, Italien und Frankreich.

Im Vergleich zum Vorjahr ist ein Anstieg um 19 % zu verzeichnen. Dies erklärt sich damit, dass durch die gesetzlichen Veränderungen – Prostitutionsgesetz, Zuwanderungsgesetz, Hartz IV - und deren Auswirkungen nach wie vor viel Unsicherheit besteht und längere Unterstützung nötig ist. Die muttersprachliche Ansprache und Beratung für Frauen aus Mittel- und Osteuropa während der aufsuchenden Arbeit ist dabei unabdingbar, da sie Vertrauen schafft und so den Weg in die Beratungsstelle ebnet.

3.1.4. Aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork

Die aufsuchende Arbeit findet regelmäßig an den Orten statt, wo sexuelle Dienstleistungen angeboten werden: im Beratungscontainer auf dem Straßenstrich, in Apartments, in Bordellen und Clubs und bei Lovemobilen. Außerdem besucht eine polnisch, russisch und englisch sprechende Mitarbeiterin von Phoenix regelmäßig Personen mit Prostitutionshintergrund, die sich in Abschiebehaft befinden.

Die aufsuchende Arbeit dient in der Hauptsache der Kontaktaufnahme mit den Prostituierten und der Kontaktpflege, sowie der Präventionsarbeit zu HIV/AIDS, sexuell übertragbaren Infektionen und Hepatitis.

Die aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich hat sich durch die Einrichtung des Beratungscontainers sehr verändert. Die Mitarbeiterinnen von Phoenix besetzen an zwei Abenden pro Woche den Container. Im Berichtsjahr 2006 waren es 97 Nächte. Insgesamt wurden dabei 2772 Kontakte zu Prostituierten geknüpft.
(mehr dazu in Kapitel 4.2.)

Die aufsuchende Arbeit im Bereich der Apartments, die von Phoenix größtenteils in Kooperation mit der AIDS- und STD-Beratungsstelle des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover angeboten wird, wurde im Jahr 2006 an insgesamt 24 Terminen durchgeführt.

Es konnten so mit 189 Prostituierten Gespräche vor Ort geführt werden. Inhaltlich ging es im Wesentlichen um prostitutionsrelevante Themen wie „safer sex“, sexuell übertragbare Infektionen und deren Übertragungswege, Sexpraktiken, sowie „Klatsch und Tratsch“ übers Milieu. Aber auch viele Fragen zu rechtlichen Bedingungen in der Sexarbeit, wie z.B. zum Gewerbe- und Baurecht sowie zur steuerlichen Anmeldung, Prostitution von unter 21 jährigen, Freizügigkeitsbescheinigung usw.

In diesem Bereich arbeiten viele Prostituierte aus Mittel- und Osteuropa. Viele der Prostituierten aus den EU-Beitrittsländern nutzen die Möglichkeit der selbständigen Tätigkeit, die aufgrund der EU-Osterweiterung möglich ist, im Bereich der Wohnungsprostitution und

haben dazu noch Informationsbedarf. Eine polnisch und russisch sprechende Mitarbeiterin von Phoenix, die die aufsuchende Arbeit mit durchführt, kann in diesen Fällen muttersprachlich beraten.

An insgesamt 17 Terminen wurden im Berichtsjahr Clubs und Bordelle von den Mitarbeiterinnen von Phoenix besucht. Dabei sind mit 167 Prostituierten Gespräche geführt worden. Bei den Besuchen wird auch der Kontakt zu den BetreiberInnen und WirtschaftlerInnen gesucht, die aufgrund der rechtlichen Veränderungen (Prostitutionsgesetz, Zuwanderungsgesetz usw.) nach wie vor Gesprächsinteresse haben.

An zwei Terminen wurden Lovemobile im Umland von Hannover aufgesucht. Dabei wurden 8 Frauen erreicht. Die Besuche der Lovemobile sind aufgrund der Entfernungen sehr zeitaufwendig und konnten daher nicht so oft durchgeführt werden.

Während der 13 Besuche in der Abschiebehafte im Jahr 2006 wurden 17 Personen beraten. Die ausländischen Prostituierten befinden sich meist in Folge der Ausübung von Prostitution in Abschiebehafte, da dies ein Verstoß gegen das Aufenthaltsgesetz darstellt. Von den besuchten Personen kamen 4 ursprünglich aus Moldawien, 3 aus Russland, 3 aus der Ukraine, 2 Bulgarien, und jeweils eine Person aus Albanien, Nigeria, den Philippinen, aus Thailand und der Türkei.

Dabei erfordert die Betreuung von Inhaftierten, die zwischen zwei Wochen und acht Monaten auf ihre Abschiebung warten, neben den reinen Besuchen auch darüber hinausgehende administrative Arbeiten in der Beratungsstelle.

Im Vergleich zum Vorjahr sind es 60% weniger Betreute (43 Personen in 2005, 17 Personen in 2006). Dies hängt damit zusammen, dass aufgrund des Prostitutionsgesetzes nicht mehr so viele Razzien durchgeführt werden und die Prostituierten aus den EU-Beitrittsländern legal in Deutschland in der Sexarbeit tätig sein können.

3.1.5. Informationsgespräche

In diesen Aufgabenbereich fallen Informationsgespräche, die mit Personen geführt wurden, die selbst nichts mit Prostitution zu tun haben. Im Verlauf des Jahres 2006 haben sich 396 Personen persönlich, telefonisch oder schriftlich informieren lassen.

Insgesamt wurden 270 Gespräche mit StudentInnen, SchülerInnen, PädagogInnen oder MitarbeiterInnen von Behörden und anderen Institutionen geführt, die sich aus beruflichem Anlass informieren wollten. Häufig entstehen diese Gespräche in Zusammenhang mit gezielten Fragen bezüglich eines Einzelfalles von Phoenix an eine Institution.

Einige Personen haben sich auch aufgrund der Aktionen zur Fußballweltmeisterschaft an die Beratungsstelle gewandt.

Die Anfragen kamen dabei nicht nur aus der Stadt und Region Hannover, sondern aus ganz Niedersachsen, teilweise auch aus dem Bundesgebiet und dem Ausland, in letzterem Fall zumeist aus Polen.

3.2. Öffentlichkeitsarbeit

Ein bedeutender Teil der Arbeit im Selbstverständnis von Phoenix ist auch, die Aufgabe und Anliegen des Vereins öffentlich zu machen und die Arbeit über die individuelle Dimension hinaus auch in die Breite zu tragen. Für eine erfolgreiche Erfüllung der Zielsetzung des Projekts Phoenix ist auch dieser Arbeitsbereich von außerordentlicher Bedeutung.

3.2.1. Bereich allgemeine Prävention

Im Jahr 2006 hat Phoenix 48 Veranstaltungen und Infostände im Bereich Prävention durchgeführt oder war maßgeblich an ihnen beteiligt. Dies sind Veranstaltungen, bei denen die Zielgruppe die Allgemeinbevölkerung, Jugendliche, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren oder Freier sind.

Dazu zählten unter anderem:

- Die freiERsein-Kampagne zur Fußballweltmeisterschaft in Hannover, eine Aufklärungskampagne vom Aktionsbündnis unter Federführung von Phoenix (mehr dazu unter Kapitel 4.1.)
- Präventionsaktion für Freier im hannoverschen Milieu am 02. Juni, dem internationalen Hurentag. Dabei wurden 520 Kondome durch das wandelnde Kondom und seine Begleiterinnen an den Mann gebracht.
- Präventionsaktion für Freier im hannoverschen Milieu am 01. Dezember, Welt-AIDS-Tag mit Beteiligung der AIDS- und STD Beratungsstelle des Fachbereiches Gesundheit der Region Hannover. 350 Kondome wurden durch das wandelnde Kondom und seine Begleiterinnen verteilt.
- Die Jugendfilmtage zum Thema Sexualität und HIV/AIDS am 30.11. und 01.12.2006 (Welt-AIDS-Tag). Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit hannoverschen Institutionen, die im Arbeitskreis „Sexualpädagogik & AIDS-Prävention“ zusammen geschlossen sind, durchgeführt. Es nahmen ca. 2500 Schülerinnen und Schüler teil.
- Der Beratungsrundlauf an der IGS List an dem sich 36 Schülerinnen und vier Lehrkräfte und Eltern als Begleitpersonen beteiligten.
- Beim Unisportfest gab es in Kooperation mit der Hannöverschen AIDS-Hilfe einen Infostand mit Kondomspiel. Das wandelnde Kondom und dessen Begleitung sprachen überwiegend männliche Gäste an. Es wurden 1200 Kondome verteilt.
- Auf einem Treffen der Arbeitsgemeinschaft Nord der Gesundheitsämter wurde zu der Arbeit im Beratungscontainer auf dem Straßenstrich und zum Thema Freier-Prävention referiert.
- Beim Treffen der Gleichstellungsbeauftragten des Deutschen Städtetages wurde zum Thema lebensweltbezogene Präventionsarbeit mit Prostituierten vor dem Hintergrund des Prostitutionsgesetzes referiert.
- Zum Thema „männliche Prostitution“ fand ein Treffen zum Beratungsbedarf in Hannover für Stricher und Callboys auch im Hinblick auf potentielle Opfer von Menschenhandel in Kooperation mit der Männerarbeit der evangelischen Kirche statt.
- Zum Thema „Mädchen- und Frauenrechte weltweit“ wurde ein Referat bei der Veranstaltung „Ladies Lunch on Tour in Niedersachsen“, organisiert von Bündnis 90 / Die Grünen im Rahmen der Ausstellung „Weil wir Mädchen sind“, gehalten.

3.2.2. Bereich Medien- und Lobbyarbeit

In 2006 gab es 24 Veröffentlichungen über die Arbeit vom Projekt Phoenix und das Thema Prostitution in folgenden Medien

- Hannoversche Allgemeine Zeitung
- Neue Presse
- Rundblick
- Ev. Kirchenzeitung
- Steintornews
- Stadtkind
- Hannoversches Wochenblatt
- dpa
- Radio Flora
- NDR 1
- Hit Radio Antenne

Ein besonderes Medieninteresse hat 2006 die freiERsein-Kampagne zur Fußballweltmeisterschaft hervorgerufen.

Die Presserklärung anlässlich der in Hannover von Phoenix initiierten freiERsein-Kampagne zur Fußballweltmeisterschaft führte zu Presseberichten in verschiedenen Zeitungen und Interviews bei NDR 1 und bei Radio Flora. Die Kampagne wurde auch mit einem Artikel in den Steintornews, eine Szenezeitung im Milieu, angekündigt und begleitet.

Im Anhang sind die Presserklärung zur WM-Aktion und einige andere Zeitungsartikel zu finden.

Wegen der nach wie vor bestehenden Sorge um die Finanzierung der Arbeit von Phoenix wurden Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik auf kommunaler, regionaler und Landesebene und einem Vertreter des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales geführt.

Aufgrund der bevorstehenden Diskussion um das Prostitutionsgesetz und des weiterhin bestehenden Strafrechtsänderungsvorschlages zum Thema Freierbestrafung und Wiedereinführung des § 180a StGB, Förderung der Prostitution, suchte Phoenix das Gespräch mit der Politik.

Auch die seit einem guten Jahr veränderte Sperrgebietsverordnung für den Straßenstrich und den daraus resultierenden Schwierigkeiten erforderten weiterhin Gespräche mit Polizei, Verwaltung und Politik.

In 2006 wurden insgesamt 30 Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung auf kommunaler und Landesebene geführt.

3.2.3. Bereich Kooperation und Vernetzung

Sowohl für die direkte Arbeit mit den KlientInnen als auch für die Interessenvertretung der KlientInnen im weitesten Sinne ist die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen auf kommunaler, landes- und bundesweiten sowie auch auf internationaler Ebene ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Projektes Phoenix.

In 2006 wurde dementsprechend in folgenden Gremien und Arbeitskreisen kontinuierlich mitgearbeitet:

- Arbeitskreis „Frauen, Migration und AIDS“ der Niedersächsischen AIDS-Hilfe
- Arbeitskreis „Geschäftsführung“ der Niedersächsischen AIDS-Hilfe
- Arbeitskreis „Sexualpädagogik & AIDS-Prävention“
- Arbeitskreis „Frauen, Sucht und Prostitution“

- Regionalverbund im Rahmen der Kooperativen Migrationsarbeit Niedersachsen (KMN)
- Kommunalen Kriminalpräventionsrat (KKP), Untergruppe „Milieu, Prostitution, Menschenhandel“
- Norddeutsches Vernetzungstreffen
- Bundesweiter Koordinierungskreis (KOK) der NGOs
- Bundesweite Arbeitsgemeinschaft „Recht / Prostitution“
- „Runder Tisch Straßenstrich“

Zu diesem Bereich gehört auch die kontinuierliche Kontaktpflege mit Institutionen in den Heimatländern der KlientInnen. Kooperationspartner sind hier Nicht-Regierungsorganisationen in Polen, der Tschechischen Republik, der Ukraine, Bulgarien, Weißrussland, Russland, Bosnien-Herzegowina, Moldawien und Litauen.

Seit der EU-Osterweiterung hat sich der Kontakt zu den NGOs aus den Beitrittsländern immer mehr intensiviert.

4. Besonderheiten in der Arbeit des Projektes Phoenix im Jahr 2006

4.1. freiERsein-Kampagne – ein institutions- und zielgruppenübergreifendes Projekt zur Aufklärung von Freiern zur Fußballweltmeisterschaft 2006

(von Dorothee Türnau)

Bis heute existieren wenig Ansätze und Kampagnen, die Freier als Kunden und als eine Zielgruppe ansprechen. Viele Maßnahmen im Rahmen der Prostitution bewegen sich im Bereich der Beratung und Hilfsangebote für Prostituierte, des Opferschutzes und der Strafverfolgung. Männer werden im Zusammenhang mit Prostitution meistens nur als Täter wahrgenommen – vor allem dann, wenn es um Gewalt an weiblichen Prostituierten oder um von Menschenhandel betroffene Frauen geht.

Kunden von Prostituierten rücken insgesamt und insbesondere im Rahmen von präventiven Maßnahmen, auch im Gesundheitsbereich erst langsam in den Fokus und fanden bisher kaum Beachtung.

Das Projekt

Context e.V., das Centrum für Prostitutionsstudien, hat aufgrund von Erfahrungen der Arbeitsgemeinschaft „Gesunder Kunde“ in Berlin ein Konzept für die freiERsein-Kampagne entwickelt: „Im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft 2006 sollen bundesweite Aktionen in den 12 Spielorten und auch anderen Städten diese im nachfolgenden beschriebenen präventiven und informativen Ansprachen der Freier leisten und sollen erstmals in dieser übergreifenden und gemeinsamen Form stattfinden. Die Aktionen richten sich an Männer bei möglichst vielen Fußballspielen im Umfeld der Spielorte, der Fanmeilen und der Großbildleinwände. Gespräche werden von entsprechend im Vorfeld geschulten Frauen und Männern teilweise in wandelnden auffälligen Ganz-Körper-Kondomen angeboten, sowie Kondome, Postkarten und Informationsbroschüren verteilt. Auf der Vorderseite der Postkarte sind 10 Empfehlungen abgedruckt, auf der Rückseite sind jeweils die regionsspezifischen durchführenden Organisationen und Institutionen mit Websiteadressen und Telefonnummern aufgeführt.“

Context e.V. initiierte die Kampagne, organisierte das Sponsoring für Kondome und Postkarten und führte in einigen Städten, unter anderen auch in Hannover, die Schulung der AktivistInnen durch. Während der Schulungen wurden inhaltliche Inputs gegeben, wie z.B. die Ansprache von Menschen im öffentlichen Raum, insbesondere der Männer / Freier, mögliche heikle Situationen besprochen, Verhalten in Rollenspielen eingeübt, die Geschlechterbilder und –verhältnisse reflektiert und vorhandene Erfahrungen ausgetauscht. Zielsetzung dabei war, weitgehende Sicherheit zu gewinnen und gut auf die Aktion vorbereitet zu sein.

Zielsetzung des Projektes

Die Zielsetzung der Aktion ist es, zur Sensibilisierung und Aufklärung im Rahmen von Prostitution und zu einem besseren Selbstverständnis der Zielgruppe beizutragen. Es sollen über die verschiedenen Aspekte informiert und Gesprächsangebote gemacht werden. Die Aktion verdeutlicht zudem Standards im Umgang mit weiblichen und männlichen Prostituierten – sowohl in Bezug auf das eigene Verhalten und die Gesundheit als auch im Umgang mit Konflikt- und Frustsituationen oder mit Vermutungen bei Gewalt und Ausbeutungsverhältnissen der Prostituierten. Die Aktion umfasst auch gesundheitsfördernde Maßnahmen, die die Prävention von sexuell übertragbaren Infektionen im Allgemeinen und somit auch die HIV- und AIDS-Prävention mit einschließt. Angesichts zunehmender Kondommüdigkeit und steigender Infektionszahlen von HIV/AIDS und anderer sexuell übertragbarer Infektionen ist dieses vereinte Engagement dringend notwendig.

Ziele der Aktionen waren und sind:

- Steigerung des Bewusstseins, der Bewusstwerdung und der Reflektion der Kunden insgesamt
- Sensibilisierung für die Themen „Identifikation als Freier, das Freier-Sein“
- Einführung von Standards: Achten der Freier auf das eigene Verhalten – Zehn goldene Empfehlungen/Regeln für Freier (siehe unten)
- Erhöhung der Kondombenutzung
- Sensibilisierung für die Themen rund um die Prostitution mit all ihren Facetten
- Bewusstes Achten der Freier auf die Arbeitsumstände und -bedingungen von Prostituierten
- Sensibilisierung für das Thema Menschenhandel: Wie kann ich handeln, wenn eine Vermutung oder Hinweise auf Gewalt und Zwang vorliegen?
- Weitergabe von Informationen zu den genannten Themen seitens der VeranstalterInnen
- Möglichkeiten, sich der eigenen Probleme und Schwierigkeiten in Bezug auf Sexualität und Beziehungsgestaltung bewusst zu werden
- Angebote von Kurzberatungen vor Ort bei persönlichen Problemen etc. sowie Information über und Weitervermittlung an entsprechende Beratungsstellen
- Enttabuisierung
- Abbau von Berührungsängsten
- Erhöhung und Stärkung des gegenseitigen Respekts



FairPlay

damit es kein Eigentor wird

Sex mit Prostituierten wird Dir mehr Freude und Spaß bereiten, wenn Du die folgenden Empfehlungen beachtest:

1. Höflichkeit, Respekt und ein sauberes Äußeres öffnet Dir jede Tür. Und nicht nur die.
2. Alkohol nimmt Dir zwar die Hemmungen, gefährdet aber auch Dein Stehvermögen. Deshalb: Weniger kommt wirklich besser.
3. Ein Mann steht zu seinem Wort. Führe klare Verhandlungen und halte Dich an Deine Verabredungen und Preisabsprachen. Das erspart Dir Enttäuschungen.
4. Nein heißt Nein. Zungenküsse zum Beispiel sind meistens nicht erwünscht. Jedes Geschäft hat seine Grenzen.
5. Gummi oder Gummi – Du hast die Wahl. Schwarz, grün, blau, gerippt oder genoppt – ganz egal. Nur ohne ist völlig daneben.
6. Bei Verdacht auf Zwang oder Gewalt – was tun? Spiel nicht den Helden. Unter www.freiersein.de findest Du Beratungsstellen.
7. Geschäft ist Geschäft. Und das hat mit Liebe nichts zu tun – auch wenn es noch so schön war. Also: bleib cool und auf dem Teppich.
8. Leistungsdruck braucht kein Mann. Manchmal klappt's eben nicht. Macht nichts. Entspann Dich oder versuch's vielleicht bei einer anderen Adresse.
9. Hier gibt es keine Geld-zurück-Garantie. Wenn Du unzufrieden bist, sprich es an. Sei clever und bleib' gelassen. Verlange auf keinen Fall Dein Geld zurück.
10. Nachbarn schätzen ihren Schlaf und sind nicht wirklich an Deinen sexuellen Erfahrungen interessiert. Ehrlich.

Mehr Informationen zum Thema FairPlay erhalten Sie unter www.freiersein.de

Die freiERsein-Kampagne in Hannover – ein Erfolgsprojekt

Präventionsaktionen für Freier, wie z.B. während der großen Messen in Hannover und am Welt-AIDS-Tag, gehören schon seit vielen Jahren zum Arbeitsbereich von Phoenix. Daher war schnell klar, dass Phoenix sich an der bundesweiten Aktion zur Fußballweltmeisterschaft beteiligt. Da für eine so groß angelegte Aktion viele AkteurInnen gebraucht werden, entstand die Idee ein hannoversches Aktionsbündnis zu gründen. Für die Gründung des Aktionsbündnisses wurde auf bewährte Kooperationen mit anderen Institutionen des hannoverschen Hilfesystems zurückgegriffen. 11 Institutionen haben sich zum Bündnis zusammengeschlossen:

- Phoenix
- AIDS- & STD-Beratungsstelle des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover
- Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Hannover
- Hannöversche AIDS-Hilfe e.V.
- Niedersächsische AIDS-Hilfe
- Lazaruslegion
- Pro familia
- Männerbüro Hannover e.V.
- Sida e.V.
- Jugendschutz der Landeshauptstadt Hannover
- DROBS Hannover & Cafe Connection

Phoenix hat die Gesamtktion koordiniert, die Materialien wie Kondomkostüme, T-Shirts, Postkarten in verschiedenen Sprachen besorgt, Sponsoren gesucht, die Pressekonferenz durchgeführt, usw. Die einzelnen Institutionen waren mit unterschiedlicher Anzahl von AkteurInnen beteiligt. Neben den Hauptamtlichen haben sich auch viele Ehrenamtliche engagiert. Insgesamt haben sich 38 Personen an der Aktion beteiligt.

Im Vorfeld der Fußballweltmeisterschaft fanden mehrere Treffen des Aktionsbündnisses zur inhaltlichen und organisatorischen Absprache statt. Die meisten der AkteurInnen nahmen auch an der Schulung teil, die zwei Kolleginnen, die vorher die von context e.V. veranstaltete Schulung in Hannover mitgemacht haben, durchführten.

Ende Mai wurde eine Presserklärung rausgeschickt und in einer Pressekonferenz mit Fototermin mit dem wandelnden Kondom die Aktion vorgestellt. Die Resonanz war gut. Dies wurde auch während der Aktionen deutlich, da viele Leute sagten, sie haben davon im Radio gehört, in der Zeitung gelesen oder Fernsehberichte aus anderen Städten gesehen. (Presserklärung und Zeitungsartikel im Anhang)

Die Aktionen

Phoenix hat einen Probelauf der Aktion in Kooperation mit der AIDS- und STD-Beratungsstelle des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover am 02.Juni, dem internationalen Hurentag, im hannoverschen Rotlichtmilieu durchgeführt und erste Erfahrungen gesammelt. Für die Fußballweltmeisterschaft entschied das Aktionsbündnis, Aktionen an den Tagen, an denen Spiele in Hannover stattfanden sowie an den Tagen, an denen interessante Spiele anstanden und mit vielen Fans auf der Fanmeile gerechnet wurde, durchzuführen. Die Fanmeile führte vom Hauptbahnhof durch die Innenstadt an verschiedenen öffentlichen Plätzen, auf denen Unterhaltung angeboten wurde, vorbei zum Stadion und der Fan Arena, in der alle Spiele auf einer Großbildleinwand übertragen wurden. Es gab zwei von einer Modedesignerin gefertigte Kondomkostüme in orange und knallgrün, zwei Stoffkostüme mit Kondomhütchen und ein selbst gebasteltes Noppenkondom. Für alle anderen Beteiligten standen knallgrüne T-Shirts mit dem Aufdruck „FreiERsein“ und orangefarbene Cappies oder Bandanas zur Verfügung.

Während der neun Aktionen wurden ca. 25.000 Kondome verteilt und ungefähr die gleiche Menge an Postkarten mit den 10 Empfehlungen in den Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch, Polnisch und Französisch. Frauen und Jugendliche bekamen Postkarten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung mit fußballbezogenen Präventionsbotschaften.

Jede Aktion dauerte ca. vier Stunden, inklusive Vor- und Nachbereitung. Pro Aktion waren zwischen 8 und 17 AkteurInnen dabei. Die Personen, die ein Kondomkostüm trugen bekamen einen Aufpasser zur Seite gestellt. Während der Aktion haben dann alle Beteiligten Kondome und Postkarten verteilt. Es entstanden viele Gespräche mit Fußballfans, sowohl mit männlichen als auch mit weiblichen. Durch die einheitliche Kleidung und die großen Kondomkostüme fiel die Gruppe als Ganzes in der Menschenmenge gut auf.

Die Kostüme zogen besonders viel Aufmerksamkeit auf sich. Sie wurden berührt, umarmt, geknufft und natürlich fotografiert. Viele Bilder sind so entstanden, die in die ganze Welt mitgenommen wurden.

Die Reaktionen auf die Aktion waren fast durchweg positiv, die Menschen waren aufgeschlossen und fröhlich. Hannovers Innenstadt glich einem großen multikulturellen Volksfest. Die Offenheit und Lebensfreude der internationalen Fans schien auch die Hannoveraner anzustecken.

Allen AkteurInnen haben die Aktionen viel Spaß gemacht, die Atmosphäre und Stimmung war in allen Teams (viele kannten sich vorher nicht) sehr nett. Die Teams waren meist multikulturell besetzt, so dass die Fans muttersprachlich angesprochen werden konnten (englisch, polnisch und spanisch). Es waren sehr viele gute Gespräche am Rande möglich, die unter „normalen“ Umständen nicht zustande gekommen wären. Hierbei ging es nicht nur um das Thema Freiersein, da viele der angesprochenen Männer sich nicht als solche outeten, sondern allgemein um Respekt in zwischenmenschlichen Beziehungen, und die Kondombenutzung. Viele Angesprochene nahmen das Kondom und die Postkarte auch ohne Worte entgegen.

Drei hannoversche Taxenunternehmen konnten für die Aktion gewonnen werden. Über die Taxifahrer wurden 4500 Kondome und Karten während der ganzen Zeit der Fußballweltmeisterschaft verteilt. Die Taxifahrer haben auch fast ausschließlich positive Reaktionen erfahren und haben signalisiert Phoenix bei anderen Aktionen dieser Art auch wieder zu unterstützen.

Über Citycards wurden eine Woche lang (in der keine Spiele in Hannover stattfanden) in den Kneipen die Postkartenhalter mit den 10 Freierregeln bestückt. 9000 Karten in deutscher und englischer Sprache kamen so an den Mann oder die Frau.

Fazit

Es war eine gelungene Aktion, die ihre Zielsetzung erreicht hat. Dies ist in erster Linie den engagierten AkteurInnen zu verdanken, aber auch der organisatorischen Unterstützung durch context e.V. und der ideellen und finanziellen Unterstützung der Landeshauptstadt Hannover.

Es hat sich gezeigt, dass Menschen, im Besonderen hier die Zielgruppe Männer, bei Großveranstaltungen, die einen hohen Spaßfaktor haben, in der Mehrzahl gut anzusprechen sind.

Bei der Hannoveraner Bevölkerung kam es besonders gut an, dass die Aktion von einem breiten Bündnis getragen wurde und unter anderen die Landeshauptstadt Hannover, die Niedersächsische und Hannöversche Aidshilfe sich beteiligt haben.

Durch die Aktionen ist ein Know-how erworben worden, welches in der Zukunft bei anderen Veranstaltungen wieder zum Einsatz kommen wird.

4.1.2. Erfahrungsberichte

Uschi, ehrenamtliche Mitarbeiterin von Phoenix

Das wichtigste für mich war, dass es mir Spaß bringt und ich direkt vor Ort mit Männlein und Weiblein darüber sprechen kann, wie wichtig es ist ein Kondom zu benutzen, weil es mit Kondom genauso viel Spaß bringt wie ohne.

Als ich in meinem Bekanntenkreis von meinem Vorhaben berichtet habe, bei der Aktion mitzumachen, gab es als erstes die Resonanz: „Um Gottes Willen, wie kannst du so etwas machen?“ Das bestärkte mich in meinem Vorhaben umso mehr. Da ich selbst zwei Söhne im entsprechenden Alter habe und auch in meinem Bekanntenkreis junge Frauen und Männer sind, fand ich die Aktion sehr wichtig und spaßig. Bisher ist die Aufklärungsrate für mich persönlich noch zu gering. Ich hatte natürlich das schönste Kostüm! Man konnte mir direkt ins Gesicht sehen, so dass mich jeder erkannt hat, was mich noch mehr beflügelt hat. Zuerst habe ich dem ganzen Lauf etwas kritisch gegenüber gestanden, doch als es dann soweit war, war ich hin und weg.

In der Gruppe habe ich mich sehr wohl gefühlt. Wir sind gemeinsam losgegangen und waren dann in Kleingruppen unterwegs. Zunächst hatte ich noch Hemmungen die Leute anzusprechen, was sich aber dann legte und ich als erste eine Mutter mit ca. 17jähriger Tochter ansprach. Nach diesem Gespräch war für mich klar, so machst du weiter. Es gab einige Männer, die leicht alkoholisiert waren

und offenbar viel Spaß hatten. Sie waren aber nicht eklig, sondern einfach gut drauf.

Für mich war es als ehemalige Prostituierte noch mal ein besonderer Schritt, da ich bei dieser Aktion auch auf Leute gestoßen bin, die ich aus dem Milieu kannte, was zu Reaktionen führte wie: „Sag mal, bist du jetzt solide?“ „Ja bin ich, doch ist es auch für mich wichtig an solchen Aktionen teilzunehmen und die Präventionsbotschaft weiter zu tragen.“

Ich würde immer wieder gern mitmachen, weil es einfach eine tolle Aktion war und viel Spaß gemacht hat. Ich bin davon überzeugt, dass wir viele Menschen ansprechen konnten, die auch über unsere Botschaft nachgedacht haben.



Angelika, ehrenamtliche Mitarbeiterin von Phoenix

Im Januar 2006 auf dem Stepper im Fitnessstudio fragt mich meine Freundin ganz harmlos: "Hättest du nicht Lust, zur Fußballweltmeisterschaft ehrenamtlich für Phoenix zu arbeiten?" „Was soll ich denn da machen?“ frage ich zurück. "Kondome verteilen.“ „Ok“, antworte ich.

Im März 06 nehme ich an einem Wochenendseminar zum Thema „Freiersein“ teil, damit ich ein wenig Einblick in die Arbeit bekomme. Dort lerne ich einige interessante Menschen kennen und am Ende des Seminars wird schon mal eine erste Probeaktion in der Innenstadt von Hannover gemacht. Zu Hause stellen wir unter Mithilfe meines erwachsenen Sohnes ein weiteres Kondomkostüm her.

Am 12.Juni treffen wir uns um 16.00 Uhr bei Phoenix. Dort werden die Gruppen eingeteilt und die Taschen mit Kondomen und Infomaterial gepackt. Es ist sehr heiß, wir nehmen genügend Getränke mit. Ich entscheide mich als Kondom durch die Stadt zu gehen. Es gibt noch ein paar Kekse und wir ziehen uns die Kostüme an. Einige tragen die Taschen und einer muss den „Hackenporsche“ mit Nachschub ziehen. Dann geht es los. Schon am Steintor werden Kondome und Karten verteilt. Die Gruppe erregt einiges Aufsehen. Da ich ein Kostüm aus Knackfolie an habe, fragen mich nicht nur die Kinder, ob sie bei mir mal knacken dürfen. Viele Menschen wollen sich mal mit einem „Kondom“ fotografieren lassen oder es einfach mal in den Arm nehmen. Alles ganz harmlos.

Bei einem der Einsätze treffe ich meinen Freund Micha, der Polizist im Einsatz ist und gleich ein Foto von uns dreien machen lässt. Bei einem weiteren Einsatz treffe ich einen guten Bekannten mit seiner Frau. Als ich ihm ein Kondom anbiete, zeigt er auf seine Frau und sagt er wäre in festen Händen. Als ich mich aber zu erkennen gebe, nimmt er das Kondom dann doch und wir unterhalten uns über die Aktion. Viele ältere Frauen interessieren sich erstaunlicher Weise für unsere Arbeit und nehmen auch gern ein Kondom an (und wenn es auch nur zum Schockieren der pubertierenden Enkelkinder sein soll).

Die ehrenamtliche Arbeit bei der WM war durch die Hitze zwar sehr anstrengend, aber alles in allem hat es mir viel Spaß gemacht. Der Kontakt zu Menschen aus so vielen verschiedenen Ländern war sehr schön. Es hat mich auch begeistert, dass es nur wenige Anzüglichkeiten seitens der Männer gab. Sie haben sich gefreut ein Kondom geschenkt zu bekommen, obwohl es laut Aussage einiger Männer ein wesentlich größeres hätte sein müssen. „Ha, ha.“

Besondere Freude hat die Aktion gemacht, als die mexikanische Mannschaft in Hannover gespielt hat. Die Lebensfreude und Freundlichkeit der mexikanischen Menschen beeindruckte mich sehr. Fazit: Es hat großen Spaß gemacht und nun warte ich auf die nächste Gelegenheit, wenn ich auf dem Stepper im Fitnessstudio neben meiner Freundin stehe und sie vielleicht fragt: "Hättest du nicht Lust, ehrenamtlich für uns zu arbeiten"?



4.2. Fortschreibung Veränderungen auf dem Straßenstrich

(von Elke Bock)

Wie im Jahresbericht 2005 bereits dargestellt, gab es am 07.09.2005 eine Ausweitung des Sperrbezirksverordnung für den Straßenstrich. Die Prostituierten dürfen nur noch in der Zeit von 20.00 Uhr bis 6.00 Uhr in der Mehlstraße und einem Teil der Andreaestraße, sowie in der Herschelstraße zwischen Brüderstraße und Cellerstraße stehen.

Seit dem 01.12.2005 besteht für den Bereich der Straßenprostitution ein erweitertes Betreuungsangebot an fünf Abenden in der Woche. In der Zeit von 20.30 Uhr bis 23.30 Uhr können die anschaffenden Frauen die Angebote der Sozialarbeiterinnen in einem Beratungscontainer, der auf der Herschelstraße, Ecke Brüderstraße steht, annehmen. Die Beratungsstelle Phoenix übernimmt an zwei Abenden in der Woche die Betreuung, zwei Abende werden von La Strada übernommen und einmal in der Woche sind Kolleginnen der

AIDS- und STD-Beratungsstelle des Fachbereiches Gesundheit der Region Hannover vor Ort.

Angebote

Zu den Angeboten gehören zunächst die Grundversorgung mit Arbeitsmaterialien, wie z.B. Kondome und Gleitgel, und auch der Tausch von Spritzen. Darüber hinaus können die Frauen direkt ihre Probleme ansprechen und sich beraten lassen oder sich auch nur bei Kaffee oder Tee ausruhen. Der Raum bietet den Frauen eine geschützte Atmosphäre für den Rückzug von der Straße und die Möglichkeit, sich ohne den Konkurrenzdruck auf der Straße zu unterhalten.

Statistik

Das Angebot des Beratungscontainers wird gut angenommen. Die Mitarbeiterinnen von Phoenix waren 2006 an 97 Abenden vor Ort und hatten zu 2772 Frauen Kontakt, 2325 zu Frauen im Container und 447 zu Frauen während der anschließenden Rundgänge über den gesamten Straßenstrichbereich. Hierbei werden teilweise Frauen angetroffen, die neu sind und das Angebot noch nicht kennen, bzw. auch Frauen, die nicht in den Container kommen, weil sie den Kontakt zu anderen Prostituierten vermeiden.

Insgesamt wird der Straßenstrich sehr unterschiedlich frequentiert. So gibt es Zeiten in denen nur wenige Frauen über den Abend verteilt anwesend sind. An anderen Abenden, vor allem in den Sommermonaten, wird es sehr eng.

Besucherinnen

Mehr als die Hälfte der Prostituierten sind Drogengebraucherinnen. Darüber hinaus sind viele „Profifrauen“, einige Gelegenheitsprostituierte und vereinzelt transsexuelle Prostituierte verschiedener Nationalitäten anzutreffen.

Zu einigen Frauen mit Migrationshintergrund gestaltet sich die Kontaktaufnahme aufgrund der Sprachbarriere schwierig.

Beratungsinhalte

Viele allgemeine Fragestellungen oder auch aktuell stattgefundenere Erlebnisse und Ereignisse werden im Container besprochen. Persönliche und vertrauliche Beratungsgespräche können jedoch nur stattfinden, wenn sich eine Frau allein im Container befindet. Diese Gespräche müssen aber oft unterbrochen werden und können oftmals nicht beendet werden. Für Neueinsteigerinnen bietet der Container eine gute Möglichkeit, sich über die Arbeit zu informieren, besonders in Hinsicht auf Gesundheits- und Gewaltprävention. Die konstante Anwesenheit der Streetworkerinnen im Container führt auch dazu, dass sich mehr Frauen in den Beratungsstellen bei Phoenix, La Strada und der AIDS- und STD-Beratungsstelle des Fachbereiches Gesundheit der Region Hannover melden.

Häufige Gesprächsthemen und Streitpunkte unter den Frauen sind die niedrigen Preise und der von Freiern eingeforderten sexuellen Praktiken ohne Kondom und das damit verbundene Gesundheitsrisiko.

Veränderungen auf dem Straßenstrich

Die Situation auf dem Straßenstrich hat sich seit der Erweiterung des Sperrbezirkes deutlich verändert. Viele Frauen, die zuvor regelmäßig anzutreffen waren, kommen nicht mehr. Entweder haben sie aufgehört oder ihre Tätigkeit in andere Prostitutionsbereiche verlagert. Von den „alten“ Frauen sind nur noch wenige da, die nun aber versuchen, den Straßenstrich in gewisser Weise zu kontrollieren. Viele neue und auch junge Frauen sind hinzugekommen. Für Einzelgängerinnen gibt es keine Möglichkeit mehr sich zurückzuziehen. Einige stellen sich daher weiterhin in die Nebenstraßen oder suchen andere Ausweichorte und riskieren daher eine Ordnungswidrigkeit oder ein Bußgeld, meist 50 Tagessätze á 20,- €. Dieses führt dazu, dass die Frauen kriminalisiert werden und das Geld für ihre Strafe wiederum durch Prostitution erwirtschaften müssen.

Der verbliebene Straßenraum ist zu eng gefasst und bietet keine Möglichkeit sich bei schlechtem Wetter unterzustellen. Viele Frauen beklagen, dass sie in der Herschelstraße wie auf dem Präsentierteller stehen. Der verbliebene Bereich in der Andreaestraße wird von den Frauen nur wenig angenommen, da Autofahrer dort schlecht halten können.

Von Seiten der Anwohner hat sich derzeit die Situation beruhigt. Es wurden keine Beschwerden mehr laut und es gab 2006 keine Presseberichte über den Straßenstrich. Ebenso blieb unsere Befürchtung, dass der Container beschädigt oder beschmiert werden könnte, bisher unbegründet.

Seit Umsetzung der Sperrgebietsverordnung gibt es einen regelmäßigen Austausch mit VertreterInnen der Polizeiinspektion Mitte, der Kriminalpolizei / Fachkommissariat Milieu, der Landeshauptstadt Hannover, der AIDS- und STD-Beratungsstelle des Fachbereiches Gesundheit der Region Hannover sowie La Strada und Phoenix. Themen dieser Treffen sind die aktuelle Situation und auftretende Probleme auf dem Straßenstrich. Diese Treffen fanden im Berichtszeitraum alle 3 Monate statt.

Arbeitsbedingungen im Container

In der Praxis hat sich herausgestellt, dass der Container eine Minimallösung ist.

Sehr belastend sind für die Sozialarbeiterinnen die Arbeitsbedingungen.

Im Container selbst gibt es keinen Wasseranschluss und keinen Abfluss. Das Wasser für Kaffee und Tee muss von den Mitarbeiterinnen herbeigeschafft werden. Beheizbar ist der Container lediglich mit einem Elektro-Heizkörper. Da der Raum nur über eine Grundfläche von 15 qm verfügt, ist es mitunter sehr beengt. Ein zweiter Beratungsraum ist daher als Rückzugsmöglichkeit für vertrauliche Gespräche unbedingt notwendig.



Seit Baubeginn des neuen Einkaufszentrum gibt es für die Sozialarbeiterinnen auch nur das Toilettenhäuschen, welches für die alleinige Benutzung der Prostituierten aufgestellt wurde. Häufig ist die Toilette jedoch nicht benutzbar, weil sie sehr verschmutzt oder verstopft ist oder das Türschloss zugeklebt ist.

Fazit

Eine Befragung bei den Frauen hat ergeben, dass sie für das Angebot des Containers sehr dankbar sind. Die Streetworkerinnen halten dieses Angebot für sehr sinnvoll aber verbesserungswürdig. Der Container darf jedoch nicht ablenken von der tatsächlichen Situation auf dem Straßenstrich. Für die Anzahl der dort anschaffenden Frauen ist der Platz zu eng und führt auf Grund des Konkurrenzdruckes zu häufigen Konflikten und Konfrontationen.

Die Zunahme von Prostituierten aus Ost- und Südosteuropa machen zusätzliche Sprachkompetenz, im Besonderen bulgarisch, rumänisch, ungarisch, notwendig.

Spätestens mit Fertigstellung des Neuen Einkaufszentrums wird der Straßenstrich wieder zur Debatte stehen. Auch die Diskussion um verlängerte Ladenöffnungszeiten und eventuelle

bauliche Veränderungen in der Andreaestraße werden Auswirkungen auf die Arbeitsbedingungen der Prostituierten haben. Wir werden daher weiterhin die Forderung nach der Aufhebung des Sperrbezirkes aufrechterhalten.

4.3. Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa

(von Danuta Osiecki)

Die Arbeit im Bereich Mittel- und Osteuropa war im Jahr 2006 mit vielen Veränderungen verbunden. Nach wie vor sind niedersachsenweit überwiegend Frauen aus Mittel- und Osteuropa, sowie Südosteuropa in der Prostitution tätig.

Frauen, die aus den in 2004 hinzugekommenen EU-Ländern Estland, Litauen, Lettland, Polen, der Slowakei, Slowenien, der Tschechischen Republik und Ungarn kommen, genießen die Möglichkeit, die Prostitution als selbständige Tätigkeit anzumelden und damit legal in Deutschland arbeiten zu können.

Die aus den anderen osteuropäischen Drittstaaten kommenden Frauen dürfen ohne Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis keiner Tätigkeit nachgehen. Dieser Unterschied macht sich in unserer Beratungstätigkeit deutlich bemerkbar.

Die von uns betreuten Frauen sind somit zwei unterschiedlichen Zielgruppen zu zuordnen. Unser Arbeitsansatz ist jeweils von der rechtlichen Situation der Zielgruppe bestimmt. Bedauerlicherweise sind nicht allen Frauen aus den neuen EU-Ländern ihre Rechte bezüglich der Ausübung der Prostitution im Rahmen einer selbständigen Tätigkeit bekannt. Manche der Frauen, die sogar darüber informiert sind, haben keine Chance sich von der Abhängigkeit, was für eine Abhängigkeit? in welcher sie sich seit Jahren befinden, zu lösen und selbständig zu machen. Deswegen spielt die Aufklärungsarbeit zu diesem Thema in den Heimatländern der Frauen und in Deutschland eine bedeutsame Rolle. Kontakte zum aktuellen Informationsaustausch mit den NGOs in den Heimatländern wurden daher im Jahr 2006 kontinuierlich gepflegt und sind erweitert worden.

Über den Austausch mit unseren Kooperationspartnerinnen und den daraus resultierenden Informationen ist die spezifische Betreuungsarbeit im Rahmen der oben genannten Zielgruppen als Notwendigkeit zu betrachten.

Frauen, die aus den neuen EU-Ländern kommen um in Deutschland in der Prostitution zu arbeiten, sind mit unterschiedlichen Bewertungen der Prostitutionstätigkeit konfrontiert. Auf der einen Seite ist die Entwicklung in Deutschland bezüglich der rechtlichen Lage der ausländischen Prostituierten, die bewusst der Tätigkeit nachgehen wollen und hier selbständig arbeiten dürfen zu sehen. Auf der anderen Seite steht die Diskriminierung der Prostituierten in ihrem Heimatland. Die Zugehörigkeit zur EU hat auf keinen Fall die gesellschaftlichen Vorurteile bezüglich der Ausübung der Prostitution gemindert. In vielen EU-Ländern ist die Prostitution ein Tabuthema geblieben. Frauen, die in Deutschland dieser Tätigkeit nachgehen, müssen es in ihrem Heimatland verschweigen. Die bestehende Situation erschwert deutlich die Aufklärungs- und Informationsarbeit der mit uns zusammenarbeitenden Nichtregierungsorganisationen in den Heimatländern der Frauen.

Die Zwiespältigkeit ist für die Frauen sehr belastend und ist mitverantwortlich für deren geringes Wissen bezüglich der Ausübung der Prostitution im juristischen und gesundheitlichen Bereich. Die aus den 2007 neuen EU-Ländern kommenden Frauen gehören häufig im Heimatland einer Minderheit an, z.B. sind für Bulgarien die Türkischen-, Roma- und Sinti-Minderheiten charakteristisch. Da die Frauen aus ganz anderen Kulturen kommen und von konservativen Familientraditionen geprägt sind, ist für sie ungewöhnlich, wie in Deutschland mit dem Thema Prostitution umgegangen wird. Außerdem ist wegen des häufig bestehenden Analphabetentums die Präventions- und Aufklärungsarbeit bei den Frauen sehr erschwert. Viele dieser Frauen bräuchten eine ärztliche Versorgung, da sie häufig in einem schlechten gesundheitlichen Zustand einreisen.

Eine andere kleine Gruppe von Frauen, die aus den Großstädten der EU-Länder kommt, ist meist über die gesundheitlichen Risiken und die rechtliche Situation bei der Prostitutionsausübung informiert. Bei dieser Klientel liegt der Schwerpunkt der

psychosozialer Betreuung auf der Bewältigung von Alltagsproblemen und der Begleitung zu den Behörden, Rechtsanwälten, Steuerberatern, Ärzten und zum Gesundheitsamt zur sprachlichen Unterstützung.

Die Erfahrungen und Beobachtungen dieses Jahres haben gezeigt, dass unsere Arbeit an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Klientel weiterhin angepasst werden muss. Es ist für uns eine mühsame und aufwändige Arbeitsaufgabe, weil sie mit engem Kontakt, kontinuierlichem Informationsaustausch mit NGOs in den Heimatländern der Frauen und mit unzähligen Kooperationspartner/Innen in Deutschland verbunden ist. Dadurch können wir die in der Prostitution legal und freiwillig arbeitenden Frauen durch sachliche und kompetente Beratung unterstützen.

Frauen die selbstbewusst arbeiten, kümmern sich um ihren gesundheitlichen Zustand und schützen damit sich und auch ihre Kunden vor Infektionen. Durch selbstsicheres Auftreten können sie sowohl für sich selbst als auch für die anderen Frauen neue Entwicklungen beeinflussen. Das Klischee des wehrlosen Opfers aus Mittel- und Osteuropa kann so verändert werden.

Dafür ist die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in der Betreuungsarbeit notwendig.

5. Ausblick

In 2007 werden aufgrund des Berichtes der Bundesregierung zum Prostitutionsgesetz und der nach wie vor ausstehenden Entscheidung über das Strafrechtsänderungsgesetz – Menschenhandel (Freierbestrafung) die Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes und die anstehenden rechtlichen Veränderungen die Arbeit von Phoenix prägen. Vor diesem Hintergrund ist folgendes geplant:

- Der Informationsbedarf der Prostituierten ist nach wie vor sehr groß, daher wird die aufsuchende Arbeit auch auf andere Städte in Niedersachsen ausgeweitet. Gezielt werden die in den Clubs, Bordellen, Apartments und Lovemobilen tätigen Prostituierten aufgesucht und informiert.
- 2007 werden auch Bulgarien und Rumänien in die Europäische Union aufgenommen. Das erfordert eine intensive Zusammenarbeit mit den Organisationen in diesen Ländern, damit die Frauen, die in Deutschland der Prostitution nachgehen wollen, bereits in ihrem Heimatland die entsprechenden Informationen erhalten können. Mit La Strada in Bulgarien bestehen bereits Kontakte, die intensiviert werden sollen. Geplant ist ein gemeinsames Projekt für Rückkehrerinnen und die Erarbeitung von Präventionsmaterialien in der Muttersprache der Frauen.
- Eine neue Broschüre für Prostituierte, die sich inhaltlich mit den aktuellen rechtlichen Bestimmungen für die Prostitutionstätigkeit in Niedersachsen und mit gesundheitlichen Tipps für die Arbeit in der Prostitution befasst, ist für die Informationsweitergabe während der aufsuchenden Arbeit geplant. Die Broschüre soll in drei Sprachen veröffentlicht werden.
- Aufgrund der guten Erfahrungen mit der Freieraktion zur Fußballweltmeisterschaft und dem dadurch erworbenen Know-how wird die Aktion auch in 2007 zu passenden Gelegenheiten durchgeführt.
- Im Rahmen der Lobbyarbeit zur Umsetzung und Veränderung des Prostitutionsgesetzes wird Phoenix weiterhin in verschiedenen Gremien auf kommunaler, Landes- und Bundesebene und in der Hurenbewegung mitarbeiten.

An dieser Stelle sagen wir allen, die unsere Arbeit unterstützt haben, sei es finanziell und/oder ideell, unseren herzlichen Dank und wünschen uns weiterhin eine gute Zusammenarbeit.